Die Flucht aus Petersburg.

Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: 850 Italiener verließen Petersburg zusammen mit englischen und französischen Untertanen. Die Kolonien der Alliierten werden möglichst schnell abgeschoben. Die Botschafter der Alliierten, die alle Tage gemeinsame Beratungen abhalten, sind entschlossen, in Petersburg bis zum letzten Augenblick zu verbleiben, sind jedoch stündlich zur Abfahrt bereit.

Mannerheims Schwur.

Der finnische General Mannerheim hat eine Proklamation erlassen, in der er schwört, das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, bis die gesetzliche Ordnung im Lande wieder hergestellt, alle Festungen genommen und die letzten Krieger Lenins sowohl aus Finnland als aus Russisch-Karelien vertrieben sind.

Russische Granaten auf schwedisches Militär.

Am Sonntag wurde die in Aland angekommene schwedische Militärexpedition beim Einlaufen von russischen Batterien auf Hammercudda beschossen. Die Granaten erreichten zwar die schwedischen Schiffe nicht, aber der ganze Vorgang bedeutet nach dem bisher mit den Russen getroffenen Uebereinkommen eine Aufsehen erregende Grenzverletzung. Die neue Ankunft von Roten Gardisten aus Finnland versetzt die Åländer in großen Schrecken, da man von deren Seite Unruhen befürchtet.

Sachsen und Litauen.

Die „Sächsische Staatszeitung" schreibt: Die in der „Deutschen Zeitung" in Berlin enthaltene Nachricht, daß das Königreich Sachsen im Bundesrat einen Antrag auf eine engere Verbindung Litauens mit dem Königreich Sachsen gestellt habe, ist unzutreffend. Die Erwägungen über die Zukunft Litauens sind an den zuständigen Stellen noch in der Schwebe. Sollte im weiteren Verlaufe dieser Erwägungen eine engere Verbindung Litauens mit dem Königreich Sachsen im Interesse der Reichspolitik und des litauischen Staates liegen und sollte deshalb ein entsprechender Vorschlag an die Königliche Staatsregierung gelangen, so würde die Regierung zu prüfen haben, ob die aus einer solchen Verbindung für das Königreich Sachsen entstehenden Opfer zum Wohle des Reiches zu bringen sind.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Die Abdankung des Königs.

Aus Bukarest wird gemeldet:

Herr Lupu Kostaki, Verweser des rumänischen inneren Ministeriums, hat im Namen des früheren Ministerpräsidenten Peter Carp der rumänischen Delegation, die von der Jassyer Regierung mit Verlängerung des Waffenstillstandes mit den Vierbundmächten nach Bukarest entsandt wurde, folgende Erklärung überreicht:

„Herr Peter Carp bittet Sie, Seiner Majestät gehorsamst unterbreiten zu wollen, daß seiner Meinung nach, selbst wenn der König den Frieden mit den Mittelmächten unterzeichnen würde, sein weiteres Verbleiben auf dem rumänischen Thron eine Reihe von Erschütterungen hervorrufen müßte, da die Dynastie unmöglich ist und die Heilung der durch eine fatale und falsche Politik verursachten Wunden bedeutend erschweren würde."

Die Entente beschlagnahmt die rumänischen Guthaben.

Wie die „Morning Post" meldet, sind zur Sicherstellung der Kreditvorschüsse der Alliierten an Rumänien die rumänischen Guthaben in England, Frankreich und Italien beschlagnahmt worden. Die Kriegsvorschüsse an Rumänien von annähernd 9 Milliarden Lei sind hierdurch zu etwa einem Drittel gedeckt.

Die Ententebotschafter rüsten zur Abreise.

Die „Times" melden, daß das diplomatische Korps in Jassy Vorkehrungen treffe, um, sobald der Friedenszustand zwischen Rumänien und den Mittelmächten eintrete, unter dem Schutze der neutralen Mächte Rumänien zu verlassen.

Abreise Wekerles nach Bukarest.

Der ungarische Ministerpräsident Wekerle hat sich entschlossen, an den Friedensverhandlungen mit Rumänien persönlich teilzunehmen. In ungarischen politischen Kreisen macht sich hinsichtlich der Forderungen gegenüber Rumänien eine Uebereinstimmung geltend, die alle sonstigen Parteiunterschiede verwischt.

Aus dem Reichstage.

Zur Reichshaushalt.

Im Reichstage wurde am Dienstag und Mittwoch die erste Beratung des Haushaltplanes fortgesetzt. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf von Roedern brachte den Haushalt des Reiches ein. Er führte u. a. aus: Der ordentliche Etat weist eine Steigerung um 2,890 Milliarden nach. Der außerordentliche Etat schließt mit 426 Millionen Mark gegen 93 Millionen im Vorjahre ab. Der Ertrag der sogenannten Kriegsgewinnsteuer mit Zuschlag wird voraussichtlich 5½ Milliarden überschreiten. Die Kohlensteuer hat in der letzten Zeit annähernd 70 Millionen im Monat gebracht. Die Zigarettensteuer wiegt den gegen den Voranschlag niedrigeren Ertrag der Warenumsatzsteuer reichlich auf. Die neuen Steuervorlagen gehen dem Reichstage nach Ostern zu. Ob sie schon als erster Schritt in die große am Ende des Krieges erforderliche Finanzgesetzgebung oder wieder als eine Zwischengesetzgebung zu betrachten sind, steht noch dahin. Die Depositen der deutschen Kreditbanken haben im letzten Jahre wieder um mehrere Milliarden zugenommen. Die Sparkassenguthaben sind nach Abbuchung aller Kriegsanleihezeichnungen um 8½ Milliarden gewachsen. Die Zahl der Sparkassenbücher ist um mindestens 1½ Million gestiegen. Diese Zahlen beweisen, daß das im Kriege nun einmal schneller wirkende Geld in weite Kreise geflossen ist, welche die Millionenzahl der Zeichner der alten Anleihe stellten und sie hoffentlich bei der nächsten wieder stellen wird.

Die Fortsetzung der Etatsdebatte.

Im Anschluß an die Reden des Reichskanzlers und des Vizekanzlers v. Payer sprachen am Dienstag und Mittwoch im Reichstage noch die Abgg. Scheidemann (Soz.), Trimborn (Ztr.), Dr. Wiemer, Dr. Stresemann (nationall.), Erzberger (Zentr.) und der konservative Führer Heydebrand.

Dr. Stresemann erklärte sich im allgemeinen mit den Ausführungen des Reichskanzlers und des Vizekanzlers einverstanden und erklärte, daß Rumänien keine Rücksicht verdiene und daß von ihm eine Kriegsentschädigung in irgend einer Form gefordert werden müsse. Weiter sagte er: Im Arbeitskammergesetz muß auch die Schaffung von Angestelltenkammern festgelegt werden. Das preußische Wahlrecht ist nicht eine rein preußische Angelegenheit. Wir wollen doch gerade die staatliche Stellung Preußens aufrecht erhalten. Scheitert das gleiche Wahlrecht, so wird die Demokratisierung nur noch radikaler. Die nationalliberale Reichstagsfraktion steht beinahe einmütig auf seiten des gleichen Wahlrechts. In den Streiks sehen wir nicht ein Zeichen für die Unreife des deutschen Volkes. Nur ein geringfügiger Bruchteil der Arbeiterschaft hat sich ihm angeschlossen. Der Streik an sich war frivol. Er war ein Streik der Bestbezahlten und Bestgenährten. Er war ein Streik, der international wirken und Trotzki stützen sollte. Die Haltung des Staatssekretärs Wallraf war durchaus richtig. Wir kämen sonst zur Regierung der Straße oder des Bolschewismus in Deutschland, und davor möge uns Gott in Gnaden bewahren. Wir müssen die Nerven behalten und uns zur Einigkeit mahnen. Parteistreitigkeiten müssen zurückgestellt werden, bis dem Reiche wieder Frieden gegeben ist. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Der Reichskanzler hatte nämlich am Dienstag noch einmal in einem sehr eindrucksvollen Appell zur Einigkeit gemahnt und dazu aufgefordert, alles Trennende zurückzustellen.

Der Abg. Erzberger wies sehr energisch die gegen ihn vielfach gerichteten Angriffe zurück. Er sagte: Ueber meine Person kursieren Tausende von Märchen und Verleumdungen. So soll ich als Mönch beim Papst gewesen sein, und so sei die verderbliche Friedensresolution entstanden. Später soll ich in London gewesen sein, die Treibereien gegen Ludendorff gemacht haben, von England bestochen sein, ja sogar an dem Diebstahl der Flottenvereinsbriefe im Jahre 1907 soll ich beteiligt gewesen sein. Meine Darstellungen werden nicht beachtet. Es ekelt einen an, sich mit solchem Gesindel herumzuschlagen. In diese Stick- und Stinklust hinein hat die Rede des Vizekanzlers wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Mein Schild ist rein. Bekämpfen Sie meine Ideen und meine Person, aber in den Grenzen des Anstandes. (Lebhafter Beifall.)

Die Debatte wird heute (Donnerstag) fortgesetzt.

Der Aeltestenrat des Reichstages einigte sich dahin, am Sonnabend, den 2. März soll sich die Vollversammlung bis zum 12. März vertagen, damit der Hauptausschuß und etwaige kleinere Ausschüsse Zeit haben, die Beratung kleinerer Vorlagen zu fördern. Die Osterpause ist für die Zeit vom 23. März bis zum 9. April vorgesehen.

Die Gasverwendung im Kriege.

Englische Furcht vor der deutschen Gasoffensive.

Im englischen Unterhaus fragte ein Abgeordneter, ob etwas an der Meldung wahr sei, daß die deutsche Regierung durch neutrale Kanäle die Anregung gegeben habe, daß der Gebrauch von giftigen Gasen verboten sein soll, ferner ob und welche Stellung die englische Regierung zu diesem Vorschlage einnehmen wolle. Bonar Law antwortete, daß die deutsche Regierung keine derartige Anregung gegeben habe. Ein anderer Abgeordneter fragte, ob Bonar Law endgültig mitteilen wolle, daß die englische Regierung den Gebrauch von giftigen Gasen während des Krieges nicht aufgeben werde und ob es nicht eine Tatsache sei, daß England besseres Gas und bessere Abwehrmittel als die Deutschen habe. Bonar Law antwortete, er wünsche, er könnte davon ebenso überzeugt sein, wie der betreffende Abgeordnete. Falls die Deutschen jemals einen solchen Vorschlag machten, so würden sie dies tun, weil sie glaubten, daß sie nicht besseres Gas besäßen. Er sei aber nicht sicher, daß das nicht eine Hinterhältigkeit sei.

Kleine politische Meldungen.

Imhoff Pascha †. Generalleutnant z. D. Imhoff Pascha ist im Alter von 68 Jahren an Herzschlag in Berlin plötzlich gestorben.

Provisorisches polnisches Kabinett. Der Warschauer Regentschaftsrat hat nachstehendes provisorisches Kabinett bestätigt: Pontkowski Staatsleitung, Volksaufklärung und politische Abteilung (deren Leiter Dr. Wladislaw Wrobiewski), Manowski Justiz, Dzienwultki innere Angelegenheiten, Wieniawski Finanzen, Handel und Industrie, Patek Arbeit und soziale Fürsorge, Janicki Ackerbau und Lebensmittelversorgung.

Luftangriff auf Venedig. Eine am Montag abend veröffentlichte halbamtliche Note der italienischen Regierung besagt: Bei einem Vorstoß in der letzten Nacht warfen feindliche Flieger 27 Bomben auf Venedig, 30 auf Mestre und 8 auf Castelfranco. In Venedig wurden 9 Personen getötet und 9 verletzt, in Mestre 8 Personen getötet. Die Opfer gehören sämtlich der Zivilbevölkerung an. Leichter Schaden wurde an Gebäuden und an Privateigentum angerichtet.

Italienische Friedensfreunde. In Mailand sind 40 000 Brotkarten in Umlauf gesetzt worden, die statt des Wortes „Pane" (Brot) das Wort „Pace" (Friede) aufweisen. Die Drucker wurden sofort verhaftet.

Eine neue Spionin in Paris. Die Pariser Zeitungen melden von einer neuen Verhaftung wegen Spionage. Es handelt sich um eine Schauspielerin Mlle. Suzy Depsy, die im Theater Sarah Bernhardt aufgetreten ist.

Französische Ernährungsmaßnahme. Die französische Kammer hat in Beratung des Gesetzes über die Organisation der französischen Getreideerzeugung den ersten Artikel angenommen, der den freien Handel mit Brotgetreide bis zur Dauer des Krieges und bis zum Ende der ersten auf die Beendigung der Feindseligkeiten folgenden Ernte aufhebt.

Die Beschränkung der Textilwarenausfuhr aus England. Im englischen Unterhaus antwortete Balfour auf eine Anfrage, er habe volles Mitgefühl für die Wirkungen, welche die Beschränkung der Ausfuhr von Baumwollfabrikaten und Garnen nach der Schweiz und anderen neutralen Ländern auf die Baumwollindustrie von Lancashire ausübt. Die Beschränkung bilde einen Teil der allgemeinen Politik und sei durch die Blokadeinteressen notwendig geworden.

Ein ehrenhafter Amerikaner. „Times" melden aus Newyork, daß der amerikanische Infanteriehauptmann David A. Lukas wegen Deutschensympathie aus der amerikanischen Armee entlassen und zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er hatte einen Brief an den Kriegssekretär Baker geschrieben, in dem er erklärte, daß seine Frau Österreicherin sei und seine Blutsverwandten deutscher Abstammung. Es sei ihm unmöglich, gegen seine Verwandten zu kämpfen.

Amerikas ungeheure Kriegskosten. Nach Schätzungen des amerikanischen Schatzamtes haben 10 Kriegsmonate den Vereinigten Staaten ungefähr 1420 Millionen Pfund Sterling (28 Milliarden 400 Millionen Mark) gekostet, wovon mehr als die Hälfte Anleihen an die Verbündeten sind. Die Ausgaben vergrößern sich monatlich um mehr als 20 Millionen Pfund. Die beiden Freiheitsanleihen decken vier Fünftel der Kosten, und 250 Millionen Pfund wurden durch Steuern aufgebracht.

Von Stadt und Land.

Aue, 28. Februar

Nachdruck der Lokalnachrichten, die durch ein Korrespondentenbüro [illegible] sind — auch im Auszuge — nur mit genauer Quelle [illegible]

Kinderaufführung in der „Frankonia" in Beierfeld.

Wiederum war es der lobenswerte Zweck sozialer Fürsorge, — die Beschaffung von Mitteln für die Stärkung ihres Kinderhortes — der die Leitung der auf sozialem Gebiete unermüdlich tätigen A.-G. „Frankonia" veranlaßte, eine Kinderaufführung zu veranstalten, deren Reinertrag eben diesem Kinderhort gewidmet werden soll. Die Ankündigung der Aufführung hatte einen ungeahnten Erfolg. Nachdem am Sonnabend, den 23. Februar eine Vorstellung für geladene Gäste vorausgegangen war, öffneten sich am darauf folgenden Sonntag Nachmittag die festlich geschmückten Portale des Frankonia-Kasinos für die zahlenden Besucher, die in so großer Menge erschienen waren, daß der Kasinosaal bald eine drangvoll fürchterliche Enge aufwies und viele Einlaßheischende abgewiesen werden mußten. Der Saal selbst bot einen stimmungsvollen Anblick: das gedämpfte Licht farbiger Lampen und Lampions schuf ein wohliges Halbdunkel und versetzte die Besucher in eine gewisse Karnevalsstimmung. Die Illusion wurde noch erhöht durch den geschmackvollen karnevalistischen Schmuck der Wände. In unermüdlicher Liebenswürdigkeit erwiesen die Herren Generaldirektor Frank und Kunstmaler und Architekt Frank, der letztere als Schöpfer der künstlerischen Idee der Aufführung, den Besuchern die Honneurs, dabei verständnisvoll von einem Stabe männlicher und weiblicher Angestellter unterstützt. Gleich nach 4 Uhr hob sich der Vorhang auf der kleinen improvisierten Bühne und eine Schar Kinder aller Altersstufen, von den entzückenden Kleinen im Alter von etwa 3 Jahren bis zu den vernünftigen Mädels von 12 und 13 Jahren erschien in der Runde. Eine von ihnen sprach ein feierliches Gedicht, das auf den Zweck der Veranstaltung hinwies und dann sangen alle ein Lied, wobei die zarten Stimmchen der Kleinsten, die sich vergebens bemühten, sich zur Sopranhöhe aufzuschwingen, die helle Freude der Zuhörer erregten. Dann gab es, von Buben und Mädels in naturgetreuen Kostümen schneidig durchgeführt, einen Tyroler Tanz, bei welchem die Röcke der Mädels nur so flogen und die Buben aufstampften, als wären sie auf der Alm aufgewachsen. Während war das folgende Singspiel der Kleinsten, wobei diese keineswegs aus der Fassung gerieten, sondern mit größter Sicherheit und Ruhe ihren Chor zu Gehör brachten. War die Stimmung der Zuhörer bisher schon eine sehr beifallsfreudige gewesen, so steigerte sie sich zu ihrem Höhepunkt bei dem nun folgenden, sehr geschickt und lebensvoll inszenierten „Wochenmarkt". Da gab es Butter, Käse, Eier, Gemüse und Hühner, alles in natura, zu staunenswert billigen Preisen. Da wurde von den marktmäßig gekleideten Budenbesitzern und Käufern geplauscht und gefeilscht, daß es eine Art hatte, bis der bärbeißige Polizist barsch Feierabend gebot und alles vollzog sich ohne die geringste Stockung und Störung. Den Beschluß des ersten Teiles bildete dann ein launiges Gedicht „Met Beierfeld" mit allerlei humorgemäßen Anspielungen auf die Bedeutung dieses Industrieortes, das der talentvolle Knabe Walter Anger, im Hausburschenkostüm mit blauem Schurz und rotem Halstuch, unter kräftiger Herausstreichung der Pointen in unverfälschtem Erzgebirgsdialekt sehr wirkungsvoll zum Besten gab.

Ein hübscher Blumenreigen, der die kindlichen Feen in den geschickt ausgeführten verschiedensten Verschlingungen zeigte, eröffnete den zweiten Teil, dem eine „Putzenstub" folgte. Da saß der Alte (Walter Anger) auf der wärmenden Ofenbank und rauchte behaglich sein Pfeifchen, indeß nacheinander die dörflichen Weiber und Mädels mit ihren Klöppelsäcken zu Besuch kamen und sich häuslich niederließen. Der freigebige Alte bewirtete sie mit — wirklichem — Kaffee und da entwickelte sich der übliche Klatsch, dem es an Dialogen voll trockenen erzgebirgischen Humors nicht fehlte. Hier war Walter Anger der belebende Geist, der der Situation immer von Neuem eine drastische Wendung zu geben wußte. Das Publikum zollte denn auch allen Darstellern in diesem Bilde den stärksten Beifall. Daran schloß sich ein Lied, „Wen ich lieb", wiederum von den Kleinsten gesungen und hierauf folgte ein Kostümtanz aus dem Rokoko. Die „Herren" (durch Mädels dargestellt) in blauen Sammetfracks, mit gepuderten Perücken, fliegenden Zöpfen, Dreispitz, Seidenstrümpfen und Schnallenschuhen, die „Damen" in zierlichen Rosafarbtönen und gebändertem Mieder, so echt, wie in einer Mozart-Oper. Die Kavaliere drehten ihre Schönen galant im gemessenen Gabotte- und Menuettschritt und dann gings zur Pause an die Tafel, wobei es gar